

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania (19.01.2025)
über Römer 12,9-16
Pfarrer Daniel Wanke

Römer 12,9-16

9Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 15Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. 16Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

1) Festessen

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich hoffe, Ihr habt sie noch vor Augen und in den Sinnen, diese Hochzeit zu Kana, die Evangeliumsworte von gerade eben.

Das köstliche Festessen. Den Duft von Lammbraten und frischgebackenem Brot. Das verliebte Turteln der Frischvermählten. Lachende Gäste, Klapperndes Geschirr, Musik, der würzige Wein, mit dem sie anstoßen. Es ist gut. Sie feiern das Leben. Sie feiern die Liebe.

Das Wundersame an diesem ersten Wunderzeichen, das im Johannesevangelium erzählt wird, ist: Das Beste ist noch gar nicht da. Es kommt erst noch. Wundervoll ist dieses Fest schon, und dann kommt Jesus ins Spiel, und Jesus bringt Gott ins Spiel, und es wird noch viel besser: Der beste Wein, noch köstlicher als alles, was zuvor schon lecker war.

Und wenn diese Hochzeitsgesellschaft es nicht eh schon getan hat, dann tut sie es jetzt: Gemeinschaftlich feiern sie Gott, die geheimnisvolle Quelle von Leben und Liebe.

Die Festgäste kommen auf den Geschmack: Wenn Jesus mit ins Spiel kommt, dann wird das Leben noch köstlicher.

Diese Festgeschichte erinnert mich an die Delikatessen der Weihnachtstage, und sie lässt mich fragen:

Was nährt mich? Was nährt mein Leben?

?Was muss geschehen, damit ich sagen kann: Mein Leben schmeckt ausgesprochen köstlich. Und das nicht nur zur Festzeit!

2) Menüplan

Als Paulus nach Rom schreibt, muss er diplomatisch formulieren. Er kennt die allermeisten Menschen nicht, die sich in der großen Hauptstadt in kleinen Hausgemeinden versammeln und vermutlich nur kaum oder gar nicht miteinander in Kontakt stehen. Aber er will sie auf den Geschmack bringen, will ihnen sozusagen ein Gläschen von dem Wunderwein einschenken, den die Hochzeitsgäste (die damals auf den Geschmack mit Jesus gekommen waren) in Kana genießen konnten.

Ich hab ein bisschen im griechischen Originaltext gestöbert. Paulus schreibt eigentlich gar keine Kette von Anordnungen und Befehlen, wie die bekannte Übersetzung Martin Luthers vermuten lässt.

Paulus schreibt eigentlich so etwas wie einen überaus nahrhaften Menüplan der Ermutigung. Ich lese den Text darum noch einmal neu:

Ihr, Menschen in Rom, ihr als die, die ihr das Böse hasst, die ihr dem Guten anhängt, die ihr einander herzlich liebt, nicht träge seid, sondern im Geist brennt. Ihr, die ihr in Hoffnung fröhlich seid, in Trübsal geduldig und immerzu im Gebet; Ihr, die ihr Euch der Nöte anderer gastfreundlich annehmt.

Das seid ihr alles schon, weil ihr Christus kennen gelernt habt. Und weil ihr in Christus gesegnet seid: segnet die, die euch bedrohen und verfolgen.

Ihr die ihr im Inneren mit Christus verbunden seid: freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

Ihr, die ihr doch den feinen Geschmack eines Lebens mit Gott kennt und liebt.

Ihr, die ihr schon beim Hochzeitsfest mit am Tisch das Herrn sitzt und die Gastfreundschaft Gottes feiert, ihr schafft es, eure Herzen offen zu halten füreinander.

Ihr schafft es, eines Sinnes zu sein und euch nicht selbst für klug zu halten.

Die Menschen in Rom, die die Zeilen des Apostels in Händen halten, sollen Hunger bekommen nach einem Menü, das köstlicher ist, als alles, was sie kennen. Um nicht länger hungrig zu bleiben. Sie sollen – bildlich gesprochen – Lust bekommen auf ein Glas von dem Wasser, das Jesus in Wein verwandelt hat, und spüren:

Ja, Gott lädt mich gastfreundlich ein. Gott lässt mich in der Begegnung mit Jesus Christus seine Fülle schmecken. Und in der Begegnung mit Jesus bin ich vor allem anderen und in allem, was mich bedrohen oder verfolgen mag, eines: Gesegnet.

3) Mit Gott in Bewegung

Lasst uns für einen kleinen Moment zum Ende des Gottesdienstes springen. Der Segen schließt unsere Feier ab und schickt uns ermutigt nach draußen. Wenn ich Segen empfangen, fällt mir der nächste Schritt ins Ungewisse leichter. Segen verflüssigt die Mauern und Grenzen, die meine Angst vor dem Ungewissen hochzieht.

Der Segen, den ich empfangen, will darum nicht für sich oder nur bei mir bleiben. Segen will sich austeilend, will mich in Bewegung setzen und Menschen zueinanderführen. Das ist die Natur des Segens, sein Wesen, seine DNA.

Ganz wörtlich übersetzt meint das griechische Wort, dass wir gerne mit „segnen“ übersetzen: „Gut reden“. „Redet gut, die Euch bedrohen.“ „Redet gut, die Euch verfolgen!“

Im Segen setzt mich Gott auf die Spur der verwandelnden Kraft des Gut-Redens.

Rede doch mal einen anderen Menschen gut. Das wirkt und tut gut, dem anderen, dir selbst; das Gutreden nährt Leib, Seele und Geist.

Meine Frau hat vorletzte Woche eine seltsame Geschichte erlebt.

Da ging die Angst um in den Schulen auf der Hardhöhe: Ein verwirrter Mann in der Ladenzeile spricht Schüler an. Er ist irgendwie einfach nur da, aber er löst eine unaufhaltsame Welle der Angst aus. Die Schulleiter der beiden Schulen müssen die Eltern mit Briefen beruhigen. Inzwischen waren die Gerüchte voll entbrannt. In der Klasse meiner Frau waren die Jugendlichen kaum zu beruhigen. Die Angst spült ungebremst alle feststellbaren Tatsachen zur Seite, und dann passiert es, dass der Mann in den Chatgruppen regelrecht vernichtet wird.

Redet gut, die euch verfolgen; redet sie gut, und verflucht sie nicht.

Mir ist bewusst, wie schwer und wie heikel das sein kann. Natürlich ist nie und nimmer gemeint, etwas gutzureden, was unter keinen Umständen gutgeredet werden darf. Und ich kann die anfängliche die Sorge der Schülerinnen und Eltern nachvollziehen und will sie auch nicht bagatellisieren.

Und dennoch ist da diese Herausforderung, einen Menschen, von dem ich mich bedroht fühle, nicht zu verfluchen, nicht mit Worten oder gar Falschbehauptungen zu vernichten. Da ist die

Herausforderung, eine andere Perspektive auf einen Menschen einzunehmen, an die verwandelnde Kraft des Gut-Redens, des Segnens zu glauben, obwohl das nicht die naheliegende Option ist.

Paulus ist überzeugt: Den mit Christus Verbundenen, den im Glauben an Christus Gesegneten ist das möglich. Ihr schafft das, weil Christus eure Herzen nährt. Ihr schafft es, Wasser in Wein zu wandeln und das Leben zum Fest zu machen.

Vom AndereZeiten e.V. (Herausgeber vom „Anderen Advent“) gibt es einen Fasten-Wegweiser für die bevorstehende Passionszeit. Darin habe ich einen Menüplan der Autorin Kirsten Westhuis gefunden, der liest sich ein wenig wie eine freie Übersetzung von Paulus nach der Hochzeit zu Kana.

Menüplan

Ich nehme den Mund nicht zu voll.

Werde nicht so heiß essen wie es gekocht wird.

Nicht zu allem meinen Senf abgeben.

Kein Wasser in den Wein gießen.

Und niemanden in die Pfanne hauen.

Nicht nur im eigenen Saft schmoren.

Nicht mehr überkochen vor Wut.

Wenn kochen, dann auch nur mit Wasser.

Den Brei nicht verderben.

Zusehen, dass ich kein Salz in die Wunde streue, wenn ich mit jemandem ein Hühnchen zu rupfen habe.

Stattdessen: Abwarten und Tee trinken und öfter mal das Salz in der Suppe sein.

Nun, dann, liebe Schwestern und Brüder, bleibt mir zu sagen: Einen Guten und gesunden Appetit, lasst es Euch und anderen schmecken. Amen.